

Lena Greiner /
Carola Padtberg-Kruse

Nenne drei
Hochkulturen

- Römer
- Ägypter
- Linker

Neue witzige Schülerantworten

Mit Cartoons von
Hauck & Bauer

Ullstein

Das Buch

Nach dem Erfolg des Buches *Nenne drei Nadelbäume: Tanne, Fichte, Oberkiefer* präsentieren die *SPIEGEL-ONLINE*-Redakteurinnen Lena Greiner und Carola Padtberg-Kruse neue witzige und kreative Schülerantworten aus dem schier unerschöpflichen Quell des jugendlichen Nichtwissens: skurrile Stilblüten, Fehler aus Prüfungen und Klausuren – eine unvergleichlich komische Sammlung von Bildungslücken und Anekdoten. Zusätzlich versammelt der Band diesmal ehrliche, manchmal schlagfertige Lehrgeständnisse, -kommentare und -sprüche – denn auch diese sind meist unschlagbar komisch.

Die Autoren

Lena Greiner, Jahrgang 1981, stammt aus Hamburg. Sie studierte Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen in Hamburg, Berlin und Washington, DC. Nach dem Studium arbeitete sie zunächst als freie Journalistin und schrieb vor allem über Bildungspolitik. Seit 2013 ist sie Redakteurin bei *SPIEGEL ONLINE*.

Carola Padtberg-Kruse, Jahrgang 1976, studierte Englische Literatur und Politik in Bonn und London. Sie volontierte bei *ZEIT-Online* und ist seit 2005 Redakteurin bei *SPIEGEL ONLINE*.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.ullstein-taschenbuch.de



Originalausgabe im Ullstein Taschenbuch
1. Auflage November 2016
© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2016
In Kooperation mit SPIEGEL ONLINE, Hamburg
Umschlaggestaltung: ZERO Media GmbH, München
Titelabbildung: © FinePic[®], München
Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach
Gesetzt aus der Berkeley Oldstyle Std
Druck und Bindearbeiten: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-548-37665-3

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 7

»I dignity say ...«:

Übelsetzungen aus dem Englischunterricht 13

»Der Sturm auf die Bazille«:

Glanzeleistungen in Geschichte 29

»Der Bundeswochenpräsident«:

Peinliches aus der Politikstunde 55

»Mein Hamster hatte Husten«:

Die besten Ausreden 67

»Die Pille frisst die Spermien auf«:

Blackouts in Biologie 85

»An Ostern ist Jesus aufgekreuzt«:

Religiöses Halbwissen 107

»Die Buddhisten leben in Budapest«:

Rätselraten in Erdkunde 123

»Der von der Goethespeise«:

Debakel im Deutschunterricht 141

Zum »Digdat«, bitte:

Die schönsten Schreibfehler 161

»Schwerindustrie? Eine Industrie in Schwerin«:

Allgemein(un)wissen 173

»Alkane sind homophob«:

Blamagen in Chemie, Physik und Mathe 189

»Ciao Cescu«:

Die besten Patzer aus dem Abitur 205

»Ich brülle meine Schüler an«:

Geständnisse aus dem Lehrerzimmer 217

Schlusswort 237

Einleitung

»Neues aus unserer Anstalt« – mit diesen Worten meldete sich eine Lehrerin bei uns. In ihrer E-Mail fanden wir: kreative Fehler, erstaunliches Unwissen und absurde Situationskomik aus dem Klassenzimmer. Abgeklärt, aber witzig und warmherzig berichtete die Gesamtschullehrerin über falsche und dennoch witzige Antworten und Sprüche ihrer Schüler.

Neues aus deutschen Lehr-Anstalten hält auch dieses Buch für Sie bereit – egal, ob Sie Arzt sind oder Patient, Lehrer, Schüler, Student, Vater, Mutter, oder einfach gerne lachen: Herzlich Willkommen im zweiten Band von Deutschlands witzigsten Schülerantworten, der neuen Sammlung aus dem Spital namens Schule.

Jeder erinnert sich an die verflixte Schulzeit mit den scheinbar nie enden wollenden Prüfungen. Manche Tests brechen völlig unerwartet wie ein Unwetter über die Klasse herein (dann füllt man den Fragebogen mit assoziativem Quatsch und betet, dass es dafür noch einen halben Punkt gibt). Auf andere Prüfungen, wie die Abiturklausuren, bereitet man sich Ewigkeiten vor – um dann doch im entscheidenden Moment einen Blackout zu haben (in diesem Fall füllt man die Bögen mit assoziativem Quatsch und betet, dass es doch noch irgendwie reicht).

SPIEGEL ONLINE hat Lehrer dazu aufgerufen, diesen Quatsch, die verzweifelten Antworten ihrer Schüler sowie lustige Anekdoten aus dem Schulalltag einzusenden. Hunderte Lehrer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz schickten uns daraufhin ihre schönsten Stilblüten aus dem Unterricht – von Grundschulen, Gymnasien bis Berufsschulen. Viele davon sind im ersten Band »Nenne drei Nadelbäume: Tanne, Fichte, Oberkiefer« versammelt. Doch da uns weiterhin so viele Lehrer aus ihren Schulstunden berichteten, wurde schnell klar, dass es einen zweiten Band der witzigsten Schülerantworten geben muss.

In elf neuen Kapiteln finden Sie nun wieder die besten Lacher aus dem Fächerkanon deutschsprachiger Schulen – von Deutsch und Englisch über die Naturwissenschaften bis Politik und Religion: Da wird in Mathematik ein Krümel zum Längenmaß und in Religion der Karneval zum kirchlichen Feiertag gemacht. In Englisch wird die Krankenschwester mit »ill sister« übersetzt, in Politik teilen sich die drei Gewalten in Pädophile, Schläger und Einbrecher auf. Hin und wieder wird es ungewollt schlüpfrig, wenn im Deutschunterricht die Hauptsätze aus Subjekt, Präsens und Objekt bestehen. Wie gut, dass anschließend in Biologie die Antibabypille die Spermien wieder auffrisst.

Außerdem geben in diesem Buch zwei Bonuskapitel einen maximal ehrlichen Einblick hinter die Schulkulissen: Lehrer müssen sich nämlich nicht nur mit dem unterirdischen Wissensstand ihrer Schüler herumschlagen, sondern auch mit rotzfrechen Ausreden: »Sorry, ich konnte nicht kommen, ich habe aus Versehen Tipp-Ex geschnüf-

felt.« Schlimmer als die Schülersprüche sind dabei nur die Eltern, von denen es nicht wenige schaffen, ihre Kinder an Dreistigkeit noch zu überbieten: Da steht beispielsweise schon mal in einer Entschuldigung, dass der Nachwuchs nicht in die Schule kommen konnte, weil Michael Jackson gestorben ist.

Aha.

Im Kapitel »Geständnisse aus dem Lehrerzimmer« reden die Lehrer Klartext und berichten, was sie tun, wenn sie unvorbereitet in den Unterricht kommen, warum sie manchmal unfaire Noten geben und wie sie sich fühlen, wenn sie vor der Klasse die Nerven verlieren. Denn: Auch am Pult wird mal gemauschelt, übervorteilt und gebrüllt. Menschlich eben.

Eine Lehrerin schrieb uns: »Schade, dass man die ganze Situationskomik aus der Schule nicht wiedergeben kann! Für mich war jede Unterrichtsstunde ohne Lachen eine verlorene. Natürlich haben wir dabei nicht über jemanden, sondern stets alle zusammen gelacht.«

Auch wir möchten mit diesem Buch dem Kosmos Schule die zuweilen bedrückende Schwere ein wenig nehmen, indem wir zeigen, dass es okay ist, Fehler zu machen. Und dass einige sogar sehr witzig und kreativ sein können.

Und nein, auch wir lachen niemanden aus. Schon gar nicht wegen einer urkomischen Antwort. Doch leider lässt sich manchmal ein bisschen Spott nicht vermeiden. Sorry! Und jetzt lachen Sie einfach mit, über die neuen Brüller aus der Anstalt Schule.

Ich hab vergessen,
die Hausaufgaben
zu fressen!



»Mein Hamster hatte Husten«: Die besten Ausreden

Ausflüchte sind etwas Wunderbares. Es gibt unendlich viele von ihnen, und sie sind so verschieden wie ihre Erschaffer – viele dumpf, manche kreativ, einige sehr witzig. Doch alle Ausreden haben das gleiche Ziel: einen letzten Rest Entscheidungsfreiheit zu verteidigen. Sie sind Ausdruck davon, dass Schüler einen minimalen, subversiven Spielraum haben. Bis zu zwölf Jahre lang werden sie von einer nicht selbstgewählten Autorität gezwungen, sich viele Stunden am Tag mit Dingen zu beschäftigen, die ihnen vielleicht sinnlos vorkommen. Ist es nicht menschlich, dass sie ab und zu den Gehorsam verweigern? Sich hin und wieder ein wenig frei fühlen wollen, die Machtkonzentration in der Schule in Frage stellen?

Die Autorinnen dieses Buches finden es völlig nachvollziehbar, dass sich ein Schüler mal entscheidet, die Hausaufgaben nicht zu erledigen. Am Sportunterricht nicht teilzunehmen. Oder mal früher nach Hause zu gehen. Offiziell allerdings darf kein Schüler mit Absicht den Turnbeutel vergessen. Das Protokoll zwingt den Delinquenten also zu einer Entschuldigung. Nichts anderes als die Fantasie kann

hier weiterhelfen. Das wissen natürlich auch die Lehrer. Einige von ihnen haben uns die schönsten Ausflüchte aus ihrem Arbeitsalltag zugesandt.

Wir sollten diese Ausreden von Schülern wertschätzen als kreative Produkte. In vielleicht keiner anderen Lebensphase trauen sich Menschen, Rechtfertigungen so weit herzuholen. Viel Spaß mit irren Entschuldigungen über Hamster, Katzen und ominöse Allergien – und anderen skurrilen Anekdoten, die beweisen, dass der Lehrer-Alltag so übel doch gar nicht sein kann.



Unberechenbare Haustiere durchkreuzen mitunter unerwartet die schulischen Pläne, behaupten Schüler gerne. Katzen zum Beispiel entpuppen sich bei Hausaufgaben als großes Hindernis. Ein Schüler schrieb als Entschuldigung:

»Meine Katze lag schlafend auf meiner Schultasche, und ich wollte sie nicht wecken, nur um die Bücher und Hefte aus der Tasche zu holen, um die von Ihnen gestellten Aufgaben zu erledigen. Als sie, die Katze, dann schließlich aufwachte und sich davonmachte, kam meine Mutter, um mich ins Bett zu schicken. Seiner Mutter sollte man niemals widersprechen. Das ist der einfache und wahre

Grund, warum ich meine Hausaufgaben nicht gemacht habe.«

Der Junge respektiert seine Katze UND seine Mutter. Dagegen kann man doch nichts sagen, oder? Ein anderer Schüler wurde extrem fürsorglich, als es um seinen Hamster ging:

»Mein Hamster hatte Husten, ich konnte deshalb nicht zum Unterricht kommen.«

Ob er dem Tierchen Quarkwickel auf die Brust gelegt hat? Man weiß es nicht. Vielleicht hat aber auch der Wecker einfach zu leise geklingelt. Wie bei dem Grundschüler, der morgens von seinem Vater geweckt werden musste. Der Vater wies ihn darauf hin, er käme zu spät zur Schule. Und der Sechsjährige erwiderte trocken:

»Die können schon mal ohne mich anfangen.«

Ist diese Idee nicht schon jedem von uns gekommen? Nur in der ersten Klasse traut man sich noch, diesen simplen Vorschlag auch auszusprechen. In der siebten Klasse hingegen wird es schon komplizierter, wenn mal jemand nicht erscheint – die Ausreden können nämlich auch missverstanden werden:

Lehrer: Wo ist denn xxx?

Schüler 1: Der ist Arzt.

Schüler 2: Was? Der ist doch erst 13!



Überhaupt geht es in Entschuldigungsschreiben natürlich viel um **Krankheiten**. Echte, vorgetäuschte und frei erfundene:

»Am vergangenen Freitag konnte ich den Unterricht nicht besuchen. Ich litt an einer Polenallergie.«

Nun, das mit der Allergie mag ja stimmen, aber vermutlich waren hier *Pollen* und nicht *Polen* gemeint. Andere Unpässlichkeiten haben einfach kein konkretes Krankheitsbild und keinen Namen und müssen deshalb eindrucksvoll beschrieben werden:

»Als ich heute Morgen aufwachte, kam ein Anfall von hinten, der mich in die Kissen riss. Ich bitte mein Zuspätkommen zu entschuldigen.«

Wie gemein von diesem Anfall, sich von hinten anzuschleichen! Klar, dass diese Schlaf-Attacke als Entschuldigung akzeptiert werden muss. Andere Schüler hingegen denken sich kompliziertere Geschichten aus. Wie der Junge, der einen – hm – **Unfall** mit einer Flasche Tipp-Ex hatte:

»Ich habe vor der Schule an Tipp-Ex geschnüffelt«, erklärt ein Oberstufenschüler der Lehrerin sein Zuspätkommen. »Erst nach dem Schnüffeln habe ich gelesen, dass Tipp-Ex giftig ist und habe die Gift-notrufzentrale in Hamburg angerufen. Dort musste ich lange am Telefon warten, deshalb bin ich zu spät gekommen.«

In diesem Fall hatte die Lehrerin ein Nachsehen; sie war diesen Humor bereits gewohnt, wie sie uns berichtete: »Dieser äußerst fantasievolle Knabe nahm sich seine Auszeiten in der zwölften Klasse gern mit eigenwilligen Entschuldigungen«, erzählt die Lehrerin. Auf diese Weise habe der Schüler nebenbei auch das mangelhafte Kontrollsystem der Lehrkräfte aufgedeckt: »Ich erhielt zum Beispiel einmal eine Entschuldigung von ihm, auf der stand, er habe Menstruationsbeschwerden gehabt. Die Kollegen hatten den Zettel bereits abgezeichnet, als ich ihn bekam.«

Schön für Lehrer, wenn Schüler ihren offensichtlich absurden Ausreden einen Moment der **Selbstironie** verleihen. Das liegt freilich nicht allen Verfassern von Entschuldigungsschreiben. Ein Realschüler einer neunten Klasse rechtfertigte sich vor seinem Mathelehrer auf eine eher, nun ja, trockene Art:

»Ich konnte nicht für den Test lernen. Es hat seine Gründe.«

Der neue Literatur-Kanon
für die Schulen ist da !



423

»Der von der Goethespeise«: Debakel im Deutschunterricht

»Ach, früher«, stöhnt der Deutschlehrer, »früher haben die Kids noch Bücher gelesen.« Doch irgendwann begann der Verfall. Erst hatte das Fernsehen seinen Auftritt, etwa ein halbes Jahrhundert lang. Dann funkte den Büchern das Internet dazwischen. Und heute? Gelten Jugendliche als Smombies, als Smartphone-Zombies, die süchtig nach Timelines sind. Informationen in Fetzen konsumieren, in Bildern und Emojis. Dank der Deutschlehrer und Kultusminister ist aber die Schule so geblieben, wie sie schon immer war. Sie beharrt als letzte Bastion auf die Lektüre von Büchern und rettet mit ihrem Kanon den Untergang des Abendlandes. Ob sie wollen oder nicht – die Schüler lesen dort **Borchert** und **Büchner**, **Fontane** und **Frisch**, **Kafka** und **Kleist**, **Mann** und **Musil**. Und natürlich **Goethe** und **Schiller** und **Annette von Droste-Hülshoff**. Highlight der Vermittlung ist der Medienwagen. Wird dieses rollende Regal mit Fernseher in den Klassenraum geschoben, damit der Kurs eine Literaturverfilmung auf DVD anschauen kann, muss es sich um den letzten Schultag vor den Ferien handeln. An allen anderen Tagen aber ist der Deutschunterricht einer der letzten Berührungspunkte

junger Menschen mit Büchern, bevor sie für den Rest ihres Lebens auf Bildschirme starren werden. Für die meisten ist das okay. Nur in der Handhabung ist das Papier irgendwie unpraktisch. »An gedruckten Büchern ist doof, dass man sie nicht so gut an den Strand mitnehmen kann«, findet ein Schüler der elften Klasse, »beim E-Book kann man wenigstens die Anzeige dunkler stellen.«



»Faust ist auf der dunklen Seite der Macht« – Die Klassiker

Goethes **Faust**, Lessings **Emilia Galotti** und Schillers **Kabale und Liebe** werden spätestens in Klassenzimmern zu wirklichen Tragödien und Trauerspielen. Erster Akt: Gretchen, Faust und dieser Goethe.

Aus Klausuren zu Goethes »Faust«:

»Gleich zu Beginn fragt Gretchen ihre Frage.«

»Gretchen hält Faust für den Schafrichter.«

»Gretchen hatte einen »Ausrutscher« mit Faust. Ihre Beziehung endet nur ein wenig ungewöhnlich.«

»Gretchen verfällt dem Wahnsinn der verlorenen Jungfräulichkeit.«

»Sie besteht darauf, dass es ihr Kind in ihrem Leib ist.«

»In der Regel wurden die Frauen immer schwanger.«

»Wegen Gretchen musste die Autorin sogar schaudern.«

Ja, wahrhaft *schauderlich*, dieses Gretchen. Doch was treibt Faust? Und was war das noch gleich für ein Pakt?

»Faust macht Mephisto Vorwürfe wegen dessen fehlender Moral, doch der ist ja eh schon auf der dunklen Seite der Macht.«

Klasse 12

Frage: Erkläre mit eigenen Worten, was ein »Faustischer Teufelspakt« ist.

Antwort: Ein »Faustischer Teufelspakt« ist im Prinzip ein ganz normaler Teufelspakt, nur dass Faust dabei besonders gerissen war. Deshalb sagt man ja auch über gerissene Menschen: Er hat es faustig hinter den Ohren.«

Klasse 9, Realschule



Eine Hauptschullehrerin im Gespräch mit ihren Achtklässlern:

Schüler 1: Wir gehen heute ins Kino!

Lehrerin: Ah, in welchen Film denn?

Schüler: Fack ju Göhte.

Lehrerin: Oh, Goethe! Wer weiß etwas über ihn?

Schüler 1: Das ist doch der vom Goetheplatz!

Lehrerin: Ähhh ...

Schüler 2: Nee! Das ist der von Goethespeise, du Opfer!

Also los, dann zeigt mal her, was ihr über die anderen Klassiker wisst. Oder nicht wisst. Ihr Opfer.

»Wieso hatte Nathan der Weise eigentlich keine Eltern?«

Schülerin, Klasse 11



In der Tragödie **Emilia Galotti** von Gotthold Ephraim Lessing geht es um die großen Themen: Liebe, Hochzeit, Eifersucht, Mord, Entführung, Gott – und schließlich den Tod als letzten Ausweg aus dem ganzen Schlamassel. Offenbar schwierig für Schüler, hier den Überblick zu behalten. Und nicht ebenfalls der Theatralik zu verfallen:

»Appiani der ehemalige, zukünftige Ehemann ist tot.«

»Emilia möchte nicht in den Fängen des Prinzen kommen.«

»Emilias einziger Ausweg ist der Tod, den ihr Vater für sie übernimmt.«

»Der Dolch ist das Lösungsmittel Emilias.«

»Sie hat sich umbringen lassen, um nicht zur Lustpuppe des Prinzen zu werden.«



Oh, là, là! Weiter geht's mit Schiller: In dem Stück **Kabale und Liebe** verlieben sich die alte »Lustpuppe« und Musikertochter Luise und der Adlige Ferdinand ineinander. Schwie-

rig, vor allem im 18. Jahrhundert. In einer Szene spricht Luise von einem »dritten Ort« und meint damit das Jenseits, wo sie – so ihre Hoffnung – nach dem Tod endlich mit Ferdinand zusammen sein kann. Ein Schüler einer elften Klasse macht daraus:

»Luise ist fest überzeugt, dass Ferdinand und sie eine Chance im ›dritten Reich‹ haben.«

Allerdings: Nicht nur die Schüler verspüren Drang zu Absurditäten. Auch diese Lehrerin ließ sich hinreißen. Zum Tod des berühmten Feldherren Wallensteins in Schillers gleichnamiger Trilogie teilte sie im Deutschunterricht mit:

»Wallenstein wird wahrscheinlich nie erfahren, wer ihn ermordet hat.«



Und was war los mit **Effi Briest**, der Hauptfigur in dem Roman von Theodor Fontane?

»In einer Nacht wurde Effi Briest zur Frau gestempelt.«
Klasse 12

Ach so!